

# Die Trends

## in der internationalen Vollblutzucht

### BILL OPPENHEIMS REDE AM 19. NOVEMBER IM GESTÜT RÖTTGEN

Die Rede vom US-amerikanischen, in Schottland lebenden Zuchtpert Bill Oppenheim, der u. a. auch als Kolumnist der Thoroughbred Daily News tätig ist, haben wir in fünf Teilen - auf Seite 2 der heutigen Ausgabe steht Teil 2 - veröffentlicht und mit Beiträgen und Tabellen ergänzt. Es ging in Bill Oppenheims Referat, das in Röttgen für die zahlreichen Besucher simultan von Zuchtpertin Christa Riebel übersetzt wurde, um die internationale Entwicklung der weltweiten Vollblutzucht. Auf dieser Seite haben wir die komplette Rede Bill Oppenheims noch einmal zusammengefasst.

#### 1. Momentaufnahme: die Kluft zwischen Amerika und Europa

In den sechs Jahren zwischen 1985 und 1991 hat der Standort insbesondere von zwei Deckhengsten den Verlauf des modernen Rennsports und die Geschichte der Vollblutzucht für immer verändert. Erstens ging 1985 Sadler's Wells in die Zucht und wurde im irischen Coolmore aufgestellt. Schon seit Nijinsky II, dem englischen Triple-Crown-Sieger von 1970 aus seinem zweiten Jahrgang, hatte die Hengstlinie von Northern Dancer einen riesigen Einfluss auf die europäische Vollblutzucht. Aber bis 1985 standen seine besten Söhne alle in Kentucky. Die Ankunft von Sadler's Wells in Irland markierte den Anfang einer Wiederbelebung in der europäischen Vollblutindustrie. Vor zwanzig Jahren standen 80% der besten 30 Deckhengste in Kentucky und nur 20% in Europa; jetzt ist das Verhältnis 50:50.

Das zweite Ereignis war der Ankauf von Sunday Silence durch die Familie Yoshida, um ihn 1991 in Japan aufzustellen. Erinnern wir uns: ein Jahr, nachdem 1985 Seattle Dancer einen neuen und immer noch aktuellen Rekordpreis von \$13,1 Millionen erzielte, brach der Vollblutmarkt ein. 1990 war er noch im Tiefstand, sowohl in Amerika als auch in Europa. Die Yoshidas boten dem Besitzer/ Züchter Arthur Hancock deutlich mehr, als Sunday Silence auf dem damals geschwächten Markt von Kentucky hätte verdienen können.

Eigentlich erinnert die jetzige Kaufkraft der Yoshidas an ihre Aktivitäten in den frühen 90er Jahren. Sie haben zwar keinen Sunday Silence mehr, aber sie verfügen über eine ernstzunehmende Kaufkraft auf höchstem Niveau, wie man anhand Danedream oder Workforce, zwei prominenten Ankäufen aus letzter Zeit, sehen kann.

Verbesserungen in der Veterinärmedizin haben ab 1996 eine Verdoppelung der Deckhengstlisten ermöglicht, und auch die deutliche Vermehrung der "shuttle stallions" haben die Amerikaner - und auch die Europäer - wieder ins Spiel gebracht. Trotzdem ist Amerika im Verhältnis zu Europa schwächer geworden, und die Kluft zwischen beiden Kontinenten hat sich in den letzten Jahren weiter vergrößert, unter anderem wegen der amerikanischen Vorliebe für Rennen auf Dirt und der Verabreichung von Medikamenten am Renntag.

#### 2. Der Konflikt zwischen Darley und Coolmore

Wenn Sadler's Wells und Sunday Silence nicht solche Superstars als Deckhengste gewesen wären, würde die Vollblutwelt heute ganz anders aussehen. Wenn der Auktionsmarkt mit seinen \$ 2,5 Milliarden Umsatz bereits auf Einzelphänomene, beispielsweise, wenn sich ein bestimmter Deckhengst als Superstar entpuppt, derart empfindlich reagiert, dann kann man sich vorstellen, was passiert, wenn das größte Vollblut-Imperium in der Geschichte des Rennsports plötzlich dem zweitgrößten seinen Boykott erklärt. Und genau dies war 2006 der Fall, als Scheikh Mohammed erklärte, dass die Maktoums ab sofort alle Zuchtaktivitäten in die eigene Hand nehmen würden; womit er im Klartext meinte, dass er in Zukunft keine

Pferde von Deckhengsten im Coolmore-Besitz kaufen würde.

Fünf Jahre später kann man sich darüber streiten, ob er sein Ziel erreicht hat. Man braucht nur die Ergebnisse und die klassischen Siege zu betrachten, die Coolmore und vor allem die Nachkommen seiner beiden Top-Deckhengste Galileo und Montjeu gewonnen haben. Wie John Ferguson (Scheikh Mohammeds Vollblutberater) allerdings betont, hatte der Scheikh nicht nur eine Zeitspanne von fünf Jahren, sondern von fünfzehn oder fünfundzwanzig Jahren im Auge. Bisher sind erst fünf Jahre vergangen und schon kann der Scheikh über solche selbstgezeugenen Deckhengste wie Street Cry und Bernadini (wie er hofft) in den USA verfügen. Dazu kommt Medaglia d'Oro, den er übernommen hat sowie der in Europa selbstgezeugene Dubawi. Der Hauptunterschied zwischen den beiden größten Vollblutunternehmen der Welt liegt darin, dass das eine, nämlich Darley, zum größten Teil disziplinos vorgeht, während Coolmore sehr wohl diszipliniert arbeitet. Dies war bisher von Vorteil für Coolmore, aber es könnte sein, dass die Maktoums einfach aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit langfristig dominieren werden. Das hängt auch davon ab, ob Coolmore in der nächsten Generation Deckhengste, die so stark wie Galileo und Montjeu sind, hervorbringen kann.

Die Maktoums haben ihre eigenen Deckhengste konsequent bei den Jahrlingsauktionen unterstützt, viel mehr als Coolmore, das dies immer noch auch tut, aber wegen der kleineren Anzahl in deutlich geringerem Umfang. Dieses Szenario stellt die Züchter jedoch vor ein Problem: sollen sie ihre Stuten von einem Darley-Hengst, einem Coolmore-Hengst oder einem „neutralen“ Hengst decken lassen? Dies ist auch der Grund, warum ein Deckhengst wie Oasis Dream - im Besitz von Juddmonte - so gefragt ist: beide Lager können die Produkte kaufen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Überlegung, ein bestimmtes oder ein neutrales Team zu nehmen, bei den Zuchtüberlegungen eine wichtige Rolle spielen sollte, zur Zeit ist dies aber in gewissem Maß der Fall.

#### 3. Was tun, wenn Sie eine Mutterstute haben, die bereits den Cross Danzig/Sadler's Wells (oder umgekehrt) in ihrem Pedigree aufweist?

Es amüsiert mich immer wieder, wie oft meine Kollegen und ich bei der sogenannten Pedigree-Arbeit, d. h. Recherchen, Überlegungen und Empfehlungen, total falsch liegen. Gott sei Dank hat John Magnier keinen von uns „Pedigree-Experten“ gefragt, ob er seine Sadler's Wells-Stuten zu Danehill schicken soll. Wir hätten bestimmt alle nein gesagt, dass es zu riskant, nicht erprobt sei, Northern Dancer auf Northern Dancer, das ginge nicht, und so weiter. Und das Ergebnis? Der erfolgreichste Cross der letzten zehn Jahre. Galileo mit Danehill-Stuten zum Beispiel - vier klassische Sieger allein in diesem Jahr.

Aber der Erfolg von diesem Cross - Danzig mit Sadler's Wells oder umgekehrt, wirft schon die nächste Frage auf: was jetzt? Die logische Antwort wäre die Mr. Prospector-Linie oder ein Outcross-Deckhengst wie Monsun. Ironischerweise hat der Konflikt zwischen Coolmore und Darley Mr. Prospector - jedenfalls vorübergehend - als eine Möglichkeit für Coolmore, zumindest in Europa, quasi ausgeschlossen. Darley hat Dubawi und dessen Sohn Poet's Voice, und ein weiterer Sohn Makfi befindet sich im Besitz von Qatar. Es ist unwahrscheinlich, dass Coolmore Stuten zu diesen Hengsten schicken wird; so dass Coolmore gezwungen sein wird, andere Strategien für seine vielen Topstuten zu finden, die fast alle mit einer Variation von diesem Cross gezüchtet sind. Es gibt, wohl-

gemerkt, keine Garantie, dass die logische Strategie die richtige ist; vielleicht werden wir erst in fünf Jahren wissen, dass ein weiterer Cross von Danzig oder Northern Dancer doch das richtige Rezept gewesen wäre - ganz anders, als wir vorhergesagt hätten.

#### 4. Entwicklung der internationalen Winter-Rennsaison

Eine der wichtigsten Entwicklungen, die den Vollblutmarkt beeinflusst, ist die Entstehung einer Winter-Rennsaison, die hinsichtlich der Rennpreise, wenn auch bisher nicht hinsichtlich ihres Prestiges, die meisten etablierten Top-Rennen in der nördlichen Hemisphäre deutlich überholt haben. Einige von Ihnen werden seit meinem Besuch in Baden-Baden im Mai wissen, dass ich Mitglied im Ausschuss des Breeders' Cup bin. Wir mussten mit Entsetzten zusehen, als die letzten beiden Siegerinnen der Oaks, Snow Fairy und Dancing Rain (auch Diana-Siegerin dieses Jahr) in einem japanischen Rennen mit ca. 1,5 Millionen Euro Dotierung angetreten sind, statt im Breeders' Cup zu laufen. Aber wir konnten nicht so tun, als ob wir es nicht gewusst hätten. Wie viele waren es nochmal, die ersten fünf oder die ersten sechs, die neulich im Melbourne Cup ins Ziel kamen und in Europa gezogen worden waren?

Japan, Hong Kong, Australien, Dubai, Saudiarabien, Qatar - es gibt jetzt ein ganz grosses internationales Winterprogramm; Trainer wie Luca Cumani mit Presvis, oder Ed Dunlop mit Snow Fairy zielen bewusst auf diese Rennen, wo auch sehr oft keine Nennungsgeelder oder Transportkosten gezahlt werden müssen. Diese Rennen haben nicht nur eine starke Auswirkung auf die „normale“ Sommersaison in der nördlichen Hemisphäre, sondern einen neuen Markt für Pferde, die für diese Rennen geeignet sind, geschaffen.

#### 5. Die Herausforderungen für Deutschland

Mich brauchen Sie nicht, um zu wissen, dass der Ruf der deutschen Vollblutzucht momentan nicht besser sein könnte. Seit einigen Jahren wird der deutschen Zucht in den europäischen Rennsporthochburgen großer Respekt gezollt. Es ist nicht lange her, dass Monsun um ein Haar Champion der Deckhengste in Frankreich geworden wäre.

Die Mutter des Kentucky Derbysiegers in diesem Jahr und auch die Arc-Siegerin (beide übrigens jetzt im Besitz der Yoshida-Familie) wurden in Deutschland gezogen, und man kann behaupten, dass die deutsche Abstammung ein Triple-A-Rating verdient. Deutsche Vollblutzüchter können mit Recht stolz sein. Wie die Yoshidas und Team Valor bewiesen haben, ist der Marktwert von deutsch gezogenen Vollblütern noch nie so hoch wie heute gewesen. Doch Sie haben auch ein Problem - ein großes Problem sogar: zu wenig Produkte.

Dieses Jahr wurden nur knapp tausend Fohlen in Deutschland geboren, und es werden wohl 2012 nur um die 800 erwartet. In den US-Bundesstaaten New Mexico und Oklahoma werden mehr Fohlen geboren, und sogar in Texas und Louisiana, obwohl alle zusammen keine fünf Fohlen im Jahr produzieren, die von Bedeutung sind. Es ist wirklich entsetzlich: von allen Gegenden der Welt, die weniger Vollblüter züchten sollten, hier ist ein Land, das mehr produzieren sollte. Obwohl es immer noch einen Markt für mehr Fohlen gibt, wird die deutsche Nachzucht von Jahr zu Jahr kleiner anstatt zu wachsen. Der Markt wartet aber auch nicht; er mag zwar Vollblüter mit deutscher Abstammung, aber wenn nicht genügend gute vorhanden sind, um die Nachfrage zu stellen, findet man schnell andere Quellen - Australien, Südamerika, vielleicht sogar Japan. Dieses Chancen-Fenster



Bill Oppenheim  
Foto: Privat

bleibt nicht für immer offen.

Ein Teil des Problems ist natürlich die Tatsache, dass sich die deutsche Zucht nicht verbessern muss, wie so viele amerikanische Zuchtgebiete, sondern dass sie mehr Qualität zu erzeugen. Zweifelloh kann die deutsche Zucht bestes abschneiden, und sie tut es auch, aber ich möchte Ihnen hier ein Beispiel bringen. Und nicht einmal von den Rennbahnen, wo der Erfolg nach Siegen gemessen wird, sondern von den Auktionen, wo der Erfolg am Profit gemessen wird. Sie werden wohl wissen, dass die Anzahl von Vollblütern, die für ihre Besitzer einen Gewinn erzielen, circa 8% betragen, d.h. einer von zwölf. Das gilt auch, wenn Sie Ihre Pferde nach Frankreich oder Italien schicken. Man würde meinen, dass die Chancen für diejenigen, die das Pferd liefern, nämlich die Züchter und Anbieter, viel höher stehen. Aber das Verhältnis von verkauften Jahrlingen, die tatsächlich einen Gewinn vorzeigen können, schwankt zwischen 14%, d.h. einer von sieben, in den schlechten Jahren wie jetzt, und 22%, d.h. zwei von neun, in einer Hochkonjunktur. Diese Zahlen beziehen sich auf geborene Fohlen, nicht auf gedeckte Stuten. Zur Zeit muss man wahrscheinlich zehn Mutterstuten besitzen, um eine Chance zu haben, ein richtig profitables Pferd zu produzieren. In Wahrheit braucht man wahrscheinlich 40 Mutterstuten, um ein Pferd von hohem internationalem Niveau zu züchten. Wenn die gesamte Produktion einer nationalen Zucht nur 800 Fohlen beträgt, bedeutet dies vielleicht 25 Pferde, die internationale Klasse besitzen. Wie sicher können Sie sein, dass eines davon Ihnen gehört?

Es scheint mir, dass das Problem in Deutschland ganz einfach zu erklären ist, aber sehr schwierig zu lösen: es gibt so gut wie keinen eigenen Markt. Und ohne eigenen Markt können Sie auch nicht genügend Fohlen züchten, um die zweitrangigen Absatzmärkte, wie zum Beispiel Skandinavien, Russland, Polen oder andere aufstrebende Märkte zu beliefern, die den Bestand von etwas niedrigerer Klasse abnehmen können.

Und warum gibt es keinen eigenen Absatzmarkt? Die Antwort liegt auf der Hand: weil das Rennpreinsniveau in Deutschland jetzt so schlecht ist, dass man es sich nicht mehr leisten kann, überhaupt hier laufen zu lassen. Es ist alles schön und gut, dass einige von Ihnen nur an die sportliche Seite denken, aber eine inländische Vollblutzucht kann ohne sinnvolle Rennpreise für die Besitzer nicht florieren.

Ohne einen gesunden Rennsport zu Hause kann es nicht genügend Nachfrage für deutsch gezogene Pferde geben, die den Stutenbestand erweitern können, und damit die Anzahl der Fohlen. Die Faustregel gilt, dass in jedem Land (außer denen natürlich, die

keine eigene Zucht haben) die Hälfte der Rennsportpopulation aus Inlandsprodukten bestehen sollte. Nehmen wir als Beispiel Frankreich - vor allem deshalb, weil Deutschland als Heimat einer Vollblutzucht praktisch eine Dependance von Frankreich werden wird, wenn in Deutschland kein eigener Markt aufgebaut werden kann. In der Tat, hat Frankreich ein starkes Programm, das bedeutet auch, dass man dort große Felder mit meist französisch gezogenen Rennpferden hat, die für gutes Geld laufen. Wie Sie wissen, gibt es in den USA viele Programme für Vollblüter, die in dem jeweiligen Bundesstaat gezogen sind; normalerweise

werden die Programme auch von der Regierung des jeweiligen Bundesstaates unterstützt. Hier kann der Prozentsatz unter 50% liegen, aber er ist immer noch bedeutend und bestätigt auch folgendes Prinzip: eine erfolgreiche Rennsportindustrie lebt im Allgemeinen von einer erfolgreichen Zucht.

Aktuell beweist Deutschland aber genau das Gegenteil: eine erfolglose Rennsportindustrie gefährdet ernsthaft die Zucht. Wenn Sie Ihre Pferde nach Frankreich senden müssen, um einen anständigen Rennpreis zu gewinnen, dann bedeutet das automatisch, dass die Rechnung für die Vollblutzucht nicht aufgeht.

Es gibt drei Probleme, die angegangen werden müssen - und zwar sehr bald - wenn sich die deutsche Vollblutzucht erholen soll und immer noch von diesem Chancen-Fenster profitieren will:

- 1) der Wettsatz ist zu niedrig, und von diesem niedrigen Umsatz fließt auch zu wenig in den Rennpreise.
- 2) es gibt zu viele Rennbahnen, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, weil die Vorstellungen, wie eine Rennbahn zu führen ist, veraltet sind.
- 3) Konsens ist ein Muss, Punkt. Es muss sein. In den USA hat der Breeders' Cup bewiesen, dass alle Beteiligten ihre Egos lange genug in Schach halten können, um gemeinsame Programme mit Konsens zu entwickeln. Das muss auch in Deutschland passieren - jetzt - Konsens.

Dr. Andreas Jacobs, Chef von Gestüt Fährhof und auch Baden-Racing, schätzt, dass der Toto-Umsatz in Deutschland seit seinem Höhepunkt 1996 um 80% zurückgegangen ist. Wie überall ist der Marktanteil der Pferdewetten geschrumpft, da die Möglichkeit auf andere Sportarten zu wetten, besonders im Internet, zugenommen hat. Aber der Betrag, der im Internet oder bei Buchmachern mit Sitz außerhalb der EU gewettet wird, ist auch bedeutend. Die Rechnung ist doch ganz einfach: wenn man alles verschenkt, muss man früher oder später zumachen. Es obliegt jedem Toto, auch dem deutschen, Wege zu finden, um mit anderen Wettanbietern zusammenzuarbeiten, zum Beispiel durch Co-Mingling von Pools, und dabei ein größeres Stück Kuchen zu schaffen, das sich alle Partner teilen können, statt untereinander um den Kuchen zu feilschen. Dies ist alles sehr schwierig, aber ich möchte hier ein Prinzip nennen, das meiner Ansicht nach bei diesen Diskussionen und vielen anderen vorherrschen sollte:

Aber dieser große Ruf bringt nichts, wenn man keine Produkte anzubieten hat, und wir sind dieser Situation schon gefährlich nahe. Zwischen der Anschaffung einer Mutterstute und dem Verkauf ihres Jahrlings liegt eine Zeitspanne von drei Jahren, deshalb wird eine Vorausplanung dringend empfohlen. Der Breeders' Cup in den USA ist zustande gekommen, weil die Züchter ihn geschehen ließen; heute sind in Deutschland die Züchter, und in Ihrem Fall auch die Besitzer, gefragt: Sie sind diejenigen, die den Rennsport „reparieren“ müssen. Sie müssen es geschehen lassen und die Nachfrage wieder herstellen, die die deutsche Zucht wieder beleben wird. Vielen Dank.

### Aufruf zum Forum

Ihre Meinung zum Referat von Bill Oppenheim interessiert uns: Schreiben Sie uns eine Mail oder einen Brief an: [baltrome@sportwelt.de](mailto:baltrome@sportwelt.de) oder Deutscher Sportverlag, Redaktion Sport-Welt, Friesenplatz 16, 50672 Köln.